

# Vielseitig und hörenswert

## Aufführung Große Mariazeller Messe von Haydn in Friesenried

VON LUCIA BUCH

**Friesenried** Im heutigen gottesdienstlichen Gebrauch sind -auch an hohen Feiertagen -fast nur noch Messkompositionen vom Typus der "Missa Brevis", also der "kurzen" Messe, üblich. Doch es gibt auch die "Langversion", die "Missa Longa", die heute praktisch nur noch im Kirchenkonzert ihren Platz hat. Zu ihrer Entstehungszeit -etwa im Spätbarock oder der Klassik -war sie aber zum Beispiel auch in Wallfahrtskirchen zu finden. An denen wurden oft den ganzen Tag über - auch von mehreren Geistlichen an den verschiedenen Seitenaltären einer Kirche gleichzeitig - Messen gelesen. Eines der bedeutenden Exemplare dieser Gattung ist die "Missa Cellensis in honorem BVM in C" (Hob. XXII:5), besser bekannt als "Große Mariazeller" oder "Cäcilien"-Messe Joseph Haydns.

### Erleben und genießen

Erleben, genießen und über weite Strecken vor allem studieren konnte man diese vor motivischen Einfällen stellenweise überbordende Messkomposition in der Friesenrieder Pfarrkirche. Ausführende waren ein Orchester mit Musikern aus der Region (Konzertmeister: Stephan Dollansky), der gut disponierte und klar

artikulierende Friesenrieder Kirchenchor St. Josef sowie die Solisten Heike de Young (Sopran), Margit Bauer (Alt), Carsten Müller (Tenor) und Johannes Mooser (Bass) unter der Gesamtleitung von Michael Mayr.

### Feinsinniges Dirigat

Als Dauer der Messe wurden im Programmheft 60 Minuten angegeben -am Ende waren es eher 80. Die Zeit ließen die Musiker vor allem in den Fugen "liegen" und verschenkten damit einen Teil der vorwärtstreibenden Eigendynamik, die gerade zugkräftigen Fugenthemen innewohnt. Dafür erhielt man auf der anderen Seite sehr sorgfältige, ungewohnte Einblicke in den Detailreichtum und die Feinstruktur der Partitur ermöglichende Einstudierung unter einem hochkonzentrierten und feinsinnigen, nie die große Schaugeste suchenden Dirigat von Michael Mayr.

Gut austariert zeigte sich das Klang-Verhältnis Orchester / Chor. Die Instrumentalisten verstanden es, sich angemessen zurückzunehmen und ließen doch die bis heute oft erstaunlich raffiniert wirkende Klangsprache zur Geltung kommen.

Heike de Young nahm die Koloraturen etwa des "Laudamus te" mit bruchlos-eleganter Geschmeidig-



Als musikalischer Hochgenuss erwies sich die Darbietung der "Großen Mariazeller" in der Friesenrieder St. Josefs-Kirche. Foto: Mathias Wild

keit, ließ das "Quoniam tu solus sanctus" in perfekt strahlendem Dur erblühen, um zusammen mit Carsten Müller im "Et resurrexit" die Osterfreude geradezu explodieren zu lassen.

Die Stärke von Johannes Moosers Bass lag eindeutig im hohen Register mit Wärme und Leuchtkraft. Ein etwas eigenwilliges, aber über ein interessantes Changieren in der Stimmfarbe verfügendes Organ zeigte Margit Bauer, die zusammen

mit Johannes Mooser im "Qui tollis" in sachter Schärfe Beklommenheit, Angst und auch Dramatik transportierte.

Der Chor hatte seine stärksten Momente beispielsweise in der interessant mit den Instrumentalstimmen verwobenen Moll-Fuge "Gratias agimus", aber auch zuvor im artifiziell gebauten 2. Kyrie. Ingesamt ein durch und durch gewinnbringender Abend, nicht nur für Haydn-Fans.